

Kristina Bernd

# Spiel mit der Zeit

**Jugendromane, die sich mit Zukunftsentwürfen auseinandersetzen, tendieren dazu, ein düsteres Bild zu zeichnen und ihre Leser mit Katastrophen zu konfrontieren. Eine Ausnahme bildet „Everlasting“ von Holly-Jane Rahlens. Ein Interview mit der Autorin**

Eine reine Utopie wollte ich nicht, weil es in einer Welt, in der alles wunderbar ist, zu wenig Konflikte gibt. Und ohne Konflikte gibt es keine Geschichte. Man braucht die Reibung. Andererseits wollte ich auch nicht schon wieder eine Dystopie auf den Markt werfen.

**H**olly-Jane Rahlens ist eine New Yorkerin in Berlin oder, wie es in der *FAZ* einst stand, eine „gelernte Berlinerin aus Brooklyn“. Nach einem Literatur- und Theater-Studium an der City University of New York kam sie Anfang der 1970er Jahre nach Berlin, wo sie als Autorin für Funk und Fernsehen, Moderatorin und als Kolumnistin für die Internationalen Filmfestspiele arbeitete. 1996 erschien ihr Debütroman *Becky Bernstein Goes Berlin*. Den Herausforderungen des ganz realen Lebens jüdischer Familien in Deutschland oder die zeitgeschichtlichen Besonderheiten ihrer neuen Heimatstadt widmete sie auch in ihren folgenden Büchern stets mit Humor. Für ihr erstes Jugendbuch, *Prinz William, Maximilian Minsky und ich* (Rowohlt, 2002), erhielt sie 2003 den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Mit *Everlasting – Der Mann der aus der Zeit fiel* hat sich Holly-Jane Rahlens in ein für sie neues Gebiet vorgewagt und einen Abstecher in die Sciencefiction unternommen. Dabei ging sie ungewöhnliche Wege. Zwar ist die Zeitreise an sich kein neues Motiv, aber mit welchen Elementen sie ihre Zukunftsversion, die entgegen allen Trends nicht düster und konfliktbelastet ist, und die Kollision beider Zeiträume entwirft, ist höchst amüsant.

## ■ *Wie kamen Sie zu der Idee für Everlasting?*

HOLLY-JANE RAHLENS: Ich mochte schon immer phantastische Themen, lese gern Bücher mit Zukunftsthemen, seien sie von Doris Lessing, Margaret Atwood, Kazuo Ishiguro oder Suzanne Collins. Ich sehe mir auch Sciencefiction-Filme an. Gerade letzte Woche habe ich im Kino *Gravity* in 3D gesehen und mir vom gleichen Regisseur, Alfonso Cuarón, nochmal *Children of Men* auf DVD angeschaut, eine großartige Dystopie, die in der nahen Zukunft spielt.



Holly-Jane Rahlens

Interessanterweise lese ich auch gern über prä-historische Zeiten, und sehe genussvoll Filme, die über Urzeiten spekulieren, z.B. *Am Anfang war das Feuer*. Ich finde die Arbeit von Archäologen irre, die beispielsweise aus dem 50.000 Jahre alten Mageninhalt einer Mumie Vermutungen über das Leben eines Steinzeitmenschen und wie er gestorben ist anstellen können.

Also: Nach sechs realistischen Romanen für Jugendliche und Erwachsene hatte ich richtig Lust, mich selbst an das phantastische Genre zu wagen. Und ich habe es nicht bereut!

Ich habe drei Monate lang Texte über die Zukunft gelesen, habe populärwissenschaftliche Fernsehfilme des Physikers Michio Kaku gesichtet, Radiosendungen von klugen Futurologen gehört und vieles mehr. Als ich dann keine Lust mehr hatte zu recherchieren, fing ich an, das Buch zu plotten. Was sich bei mir durch die Recherche und ältere Erfahrungen im Herzen eingenistet hatte, suchte dann im Buch seinen Platz.

All dies vorausgeschickt, verrate ich gern, dass *Everlasting* mit einer einfachen Frage begann: „Was werden die Menschen in der Zukunft über uns denken?“ Auf diese Frage baute ich meine Geschichte auf. Finn

Nordstrom, ein junger Mann im Jahre 2264, forscht über das frühe 21. Jahrhundert. Was erfährt er über uns, wenn er die Tagebücher eines 13-jährigen Berliner Mädchens liest?

■ Was sind für Sie die Herausforderungen beim Verfassen einer Zukunftsgeschichte bzw. einer Geschichte, die zwischen den Zeiten springt?

HOLLY-JANE RAHLENS: Mir war klar, dass ich eine Welt schaffen wollte, die Hand und Fuß hat. Mich nervt, dass die meisten Zukunftswelten, die man heute in der Jugendliteratur findet, so unlogisch sind. Außerdem bekommt man meist gar nichts von der Außenwelt mit, von anderen Ländern und Kontinenten. Der diktatorische Staat im Roman *Die Bestimmung* von Veronica Roth z.B. liegt auf dem Territorium der heutigen amerikanischen Stadt Chicago — aber was ist eigentlich mit dem Rest der Welt? Herrschen überall auf der Welt Diktaturen?

Die Herausforderung lag für mich darin, eine Zukunftswelt zu schaffen, die in sich stimmig und logisch ist. Auch wenn *Everlasting* hauptsächlich in Berlin, an der Ostsee, in Kanada und in New York spielt, kriegt man schon ein bisschen etwas von den anderen Kontinenten mit. Der Protagonist, Finn Nordstrom, hat beispielsweise auch mal in der chinesischen Provinz studiert, die Eltern seiner Mitbewohnerin Rouge sind Diplomaten in den Äquatorprovinzen des südamerikanischen Kontinents, Finns Chef fährt nach Indien, usw. Man weiß auch, dass es eine globale Regierung gibt, so etwas wie die UNO, und dass die Menschen auf der Welt in relativem Frieden leben. All das war mir — neben der Liebes- und Zeitreisen-Geschichte — wichtig.

Es fiel mir nicht schwer, zwischen den Zeiten zu springen. Finns Zeitreisen machten

mir unheimlich viel Spaß. Ich musste nur aufpassen, dass Finn erst dann über sich in Elianas Tagebüchern aus den Jahren 2003-2012 liest, nachdem er selbst erlebt hat, was sie beschreibt. Dies funktioniert nur, wenn er in seiner Zukunftswelt die Tagebücher chronologisch bekommt und übersetzt. So ist er immer einen Schritt hinter Eliana zurück. Normalerweise würden wir aber so nicht arbeiten. Man würde alle sieben Tagebücher aus einem Fund auf einmal sichten und wahrscheinlich erst dann mit der Feinarbeit beginnen. Deshalb musste ich eine Welt schaffen, in der es eine Tugend ist, „Schritt für Schritt“ zu arbeiten. Sonst wäre es unlogisch. Wie jedermann hatte also auch Finn gelernt, nicht voreilig zu sein. Die Regierungs-Maxime „Schritt für Schritt“ galt in allen Lebensbereichen.

**■ Wie würden Sie Ihre Version der Zukunft beschreiben? Und warum haben Sie sich für diese Variante entschieden?**

HOLLY-JANE RAHLENS: Die Menschen im Jahr 2264 leben in Harmonie mit sich und ihrer Umwelt. Sie finden sich in ausgewogenen Partnerschaften zusammen, die Welt ist von Gemeinsinn, Fortschritt und der Aussicht auf Unsterblichkeit geprägt. Doch auf dem Weg in die Unendlichkeit ist der Mensch extrem pragmatisch und reserviert geworden, das Individuum steht nicht mehr im Vordergrund, große Emotionen — wie die romantische Liebe — gelten eher als ungewöhnlich, sind fast verpönt. Die Zukunftswelt in *Everlasting* ist also weder eine Utopie noch eine Dystopie. Eine reine Utopie wollte ich nicht, weil es in einer Welt, in der alles wunderbar ist, zu wenig Konflikte gibt. Und ohne Konflikte gibt es keine Geschichte. Man braucht die Reibung. Andererseits wollte ich auch nicht schon wieder eine Dystopie auf den Markt werfen.

Davon haben wir im Moment wirklich genug. Also dachte ich: Okay, dann stelle ich eine Welt dar, die ihre guten, aber auch ihre schlechten Seiten hat, genau wie unsere heute. Und mein Protagonist, der das Lieben im Laufe des Romans lernt, muss sich dann zwischen seiner und unserer Welt entscheiden. Er entscheidet sich für unsere, nicht weil sie die bessere Welt ist, sondern weil sie intensiver empfunden wird. Und diese Intensität empfindet er als das Geschenk des Lebens.

**■ Was macht Geschichten aus der Zukunft in Ihren Augen für Leser so interessant? Und erreicht man mit diesem Thema vielleicht auch eher männliche Leser?**

HOLLY-JANE RAHLENS: Wir lieben es, neue Welten zu entdecken — Punkt. Da ist es egal, ob das Zukunftswelten sind, die Welt des Meeres, das Leben eines Polizeikommissars oder der Kampf ums Überleben im Dschungel. Nun, ganz speziell was Zukunftsgeschichten betrifft, ist es nicht nur die Faszination für unglaubliche neue Welten mit irren Erfindungen und atemberaubenden neuen Technologien, die wir interessant finden. Future Fiction-Geschichten, auch der dystopischen Art, strahlen etwas Positives aus: Junge Menschen kämpfen gegen strenge Gesellschaftsformen, bauen ein neues Leben auf, entdecken neue Welten, usw.

Wenn sie gut sind, sind Zukunftsgeschichten tolle Gedankenspiele: Es macht Spaß über Möglichkeiten nachzudenken, zu philosophieren, zu spekulieren, was wäre, wenn... Eine gute Zukunftsgeschichte mit einer klaren, logischen Welt, mit Figuren, die leben und atmen, birgt reichlich Stoff (und auch Humor) für Vergleiche mit heute — also tolle Unterhaltung! Leider bietet das Future Fiction-Genre auch viel Schrott an. Dann macht

es überhaupt keinen Spaß mehr. Wegen dieser schlecht geschriebenen, trivialen Sciencefiction- und Fantasy-Geschichten hat das Genre Phantastik kein sehr hohes Ansehen. Phantasiewelten, Sciencefiction und Märchen scheinen mir heutzutage mehr oder weniger aus der ernst zu nehmenden Literatur verbannt — das ist schade und ärgerlich. Außerdem stimmt es leider, dass Sciencefiction bisher eher etwas für männliche Leser war, und zwar wegen der Action-Komponente: Krieg, Zweikampf, Raketen, Aliens. Mein Arbeitstitel für *Everlasting* war augenzwinkernd „Sciencefiction für Lovers“. Der Verlag wollte das überhaupt nicht haben, mit der Begründung, dass keine Frau ein Buch mit dem Begriff „Sciencefiction“ im Titel kaufen würde.



Eine Zukunft des Gemeinsinns und Fortschritts, aber ohne Liebe

Ich habe versucht, ein Buch über die Zukunft zu schreiben, das auch Mädchen und Frauen gern lesen würden. Ja, klar: Liebe und Romantik spielt eine Rolle, aber ich denke, das Buch kommt bei Mädchen — und übrigens auch bei den männlichen Lesern — nicht nur deswegen gut an. Meine Figuren sind, glaube ich, ziemlich lebendig, sie bieten Identifikationsmöglichkeiten an. Solange Romanfiguren nachvollziehbar sind, geht jeder geübte Leser durch jede Welt mit ihnen, auch durch eine zukünftige.

■ *Sie haben für Everlasting eine ganz eigene Welt in der Zukunft entwickelt. Wird es dazu noch weitere Bücher geben?*

HOLLY-JANE RAHLEUS: Es gibt keine Pläne für eine Fortsetzung. Aber ich habe vor, mindestens einen neuen Strang der Geschichte aufzumachen — vielleicht erfährt man dann einiges über das Schicksal einzelner Figuren aus *Everlasting*.

So etwas habe ich öfters gemacht. Beispielsweise spielt meine Frauenfigur Becky aus *Becky Bernstein Goes Berlin* eine tragende Rolle als Dreizehnjährige in meinem Jugendroman *Mein kleines großes Leben*. In *Prinz William, Maximilian Minsky und ich* gibt es die Figur des wunderbaren Max Minsky. Sein Vater ist eine Nebenfigur in *Becky Bernstein*. Renée und Fritzi aus meinem Roman *Wie man richtig küsst* spielen Nebenrollen in *Everlasting*. Da sind sie die Freundinnen von Eliana. Das macht mir irre viel Spaß: meine Figuren immer neu zu verwenden und neu zu erfinden. Denn in unserem eigenen realen Leben spielen wir die Hauptrolle, aber im Leben unserer Kollegen oder unserer Bekannten verkörpern wir oft nur eine Nebenrolle. Auf diese Art und Weise bleiben auch die Welten, die ich in mühsamer Arbeit

entwerfe, erhalten. So gibt es in *Everlasting* eine Nebenfigur, den Forester-Jungen Colin Aaronson-Aiello, fünf Jahre alt. Neun Jahre später, im Jahr 2273, da ist er gerade 14, findet er sich plötzlich im Jahr 2015 wieder, wo er drei Kinder von heute kennenlernt, die dann alle ins Jahr 2273 geschleudert werden. Diese Jugendlichen von heute entdecken also dann meine *Everlasting*-Welt des Jahres 2273. Mehr will ich noch nicht dazu sagen, denn das Buch ist noch am Anfang. Ich kann aber schon sagen, dass es im Herbst 2015 erscheint. Und ich freue mich schon jetzt drauf!

■ *Auch in Ihrem jüngsten Buch Stella Menzel und der goldene Faden geht es um das Thema Zeit, um eine Generationen umfassende Geschichte.*

HOLLY-JANE RAHLENS: Inspiriert wurde ich von einem alten jiddischen Volkslied. Ein armer Schneider besitzt einen alten zerrissenen Lieblingsmantel. Seine Frau fleht ihn an, ihn wegzuwerfen und sich einen neuen zu nähen. Er weigert sich und sagt, er werde daraus etwas anderes machen. „Aus nichts kann man nichts machen!“, schimpft sie. Der Schneider bleibt stur und ändert den Mantel in eine Jacke um, die er dann jahrelang trägt bis sie auseinanderfällt. So geht es immer weiter: Trotz der Nörgelei seiner Frau schnippelt der Schneider am Kleidungsstück herum, bis etwas Neues daraus entsteht. Es wird immer kleiner, irgendwann eine Weste, dann eine Krawatte, ein Taschentuch, ein Knopf, und als der Knopf verloren geht, kann man nichts mehr aus ihm machen. Doch zur großen Überraschung seiner Frau fällt dem Schneider selbst dann noch etwas ein: Er macht ein Lied aus der Geschichte des Mantels.

Mich hat gereizt, aus einem alten Lied etwas Neues zu schaffen.



**Das Wissen um die eigenen Wurzeln erleichtert die Identitätsfindung**

Statt einem Mantel, nahm ich ein schönes Familienerbstück, einen Wandteppich aus Seide, das von einer Generation zur nächsten wandert, das sich im Laufe der Zeit verändert, das zerfetzt und zerrissen und kleiner wird und trotzdem alle Erinnerungen der Familien und der Frauen, die es besaßen, in sich birgt. So schrieb ich am Ende ein kleines Buch über die Bedeutung von Familiengeschichten, über unsere Wurzeln und unsere Verbundenheit mit unserer Vergangenheit und den Generationen vor und nach uns. Und mich reizte auch, dass muss ich zugeben, 100 Jahre deutsch-russisch-jüdische Geschichte auf 100 Seiten zu reduzieren. Verrückt eigentlich.

■ *In all Ihren Büchern spielt Humor eine wichtige Rolle. Wie schaffen Sie es, Ihre Leser immer auch zum Lachen zu bringen?*

Abbildung © rororo torfuchs 2013

HOLLY-JANE RAHLENS: Ich weiß nicht, ob ich das wirklich immer schaffe. Aber sagen wir spaßeshalber, dass Ihre Behauptung stimmt, dann muss ich ehrlicherweise sagen, dass ich gar nicht wissen möchte, „wie ich das schaffe“. Wenn ich es so genau wüsste, dann würde ich immer versuchen, lustig zu sein und dann, ja, würde ich wahrscheinlich nicht mehr lustig sein. Besser, ich weiß es nicht genau. Deswegen bin ich auch nie zur Therapie gegangen. Ich will gar nicht wissen, warum ich dieses oder jenes mache. Das macht mein Leben (und das Leben der Menschen, mit denen ich zu tun habe) vielleicht schwer, aber es würde vielleicht auch meine Authentizität kaputt machen. Aha: Authentizität. Das ist ein interessantes Wörtchen. Ich wette, Humor hat etwas mit der Authentizität einer Figur zu tun. Jetzt haben Sie mir einen Floh ins Ohr gesetzt. Mir fällt noch was ein: meine Live-Erfahrung auf der Bühne. Früher hab ich ja auch einige One-Woman-Shows gemacht. Wenn du alleine auf der Bühne bist und 100 Menschen unterhalten möchtest, dann bekommst du schnell ein Gefühl dafür, was funktioniert und was nicht. Die Selbstironie hat ziemlich gut funktioniert sowie der fremde Blick auf Berlin und Deutschland. Wenn man meine Bücher anschaut, sieht man, dass der Humor sich daraus entwickelt, dass meine Erzähler „fish out of water“ sind. Meine Figuren schauen mit einem gewissen selbstironischen, fremden Blick auf die Welt, in der sie sich gerade befinden. Ich habe auch jahrelang im Radio gearbeitet, live moderiert. Da bekommt man ein gutes

Gefühl für Umgangssprache. Außerdem habe ich gelernt, Manuskripte zu verfassen, die kurz sind, einen natürlichen Sprachrhythmus wiedergeben und unterhaltsam etwas ausdrücken. Schnell, natürlich, unterhaltsam: Das kam im Radio gut an.

■ *Sie haben einmal gesagt, Sie möchten Ihre Leser mit Ihren Geschichten „mit allen Sinnen erreichen“. Gibt es Bücher aus Ihrer Kindheit und Jugend, die einen ähnlichen Effekt auf Sie hatten?*

HOLLY-JANE RAHLENS: Leider war ich keine anspruchsvolle Leserin als Kind. Ich las viel und war oft in der Bibliothek. Aber neben Büchern von Dr. Seuss,<sup>1</sup> der *Nancy Drew*-Serie über die junge Hobbydetektivin Nancy<sup>2</sup> und die *Hardy-Boys*-Abenteuerserie,<sup>3</sup> die ich von meinem Bruder geerbt habe, erinnere ich mich kaum an Bücher aus meiner Kindheit — vielleicht nur, dass ich *Alice im Wunderland* ziemlich langweilig fand.

Erst mit 16 fing ich richtig an zu lesen. Ich hatte einen Sommerjob im Büro meiner Tante in Manhattan und musste jeden Tag 50 Minuten mit der U-Bahn hin- und 50 Minuten zurückfahren. Ich fing an zu lesen — „richtige“ Bücher, also Bücher für Erwachsene. Jane Austen, *Vom Winde verweht*, Bestsellerschinken von James Michener, J. D. Salinger. *Stolz und Vorurteil* war das erste Buch und Holden Caulfield die erste Figur, in die ich mich mit Haut und Haaren verliebt habe. Diese beiden Bücher habe ich bestimmt jeweils schätzungsweise siebenmal gelesen. Und jedes Mal verliebe ich mich wieder. Das hält jung.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup>Pseudonym von Theodor Seuss Geisel. <sup>2</sup>Nancy Drew ist die Titelheldin mehrerer US-amerikanischer Buchserien für Mädchen. Die Figur wurde im Jahr 1930 vom Publizisten Edward Stratemeyer erschaffen. Die Bücher erscheinen unter dem Sammelpseudonym Carolyn Keene. <sup>3</sup>Die *Hardy-Boys*-Serie wurde vom Stratemeyer Syndicate 1927 ins Leben gerufen und von vielen verschiedenen Autoren unter dem Sammelpseudonym Franklin W. Dixon geschrieben.